

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt.

Monats-Beilage:

Wochen-Beilage:

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Nr. 69.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 23. März 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechspaltige Petitzeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

### Schulwünsche.

Von pädagogischer Seite wird der „Deutschen Reichs-Korrespondenz“ geschrieben:

Es ist eigentlich merkwürdig, daß in unserer so energisch vorwärtstrebenden Zeit, in der Wissenschaft, Technik, Verkehrsweisen und jeder Zweig der Kultur alljährlich neue Überwindungen bringen, gerade die Entwicklung unseres Schulwesens verhältnismäßig recht langsam vor sich geht. Man sollte meinen, die neuen Anforderungen, die an den ins Leben tretenden Menschen fortgesetzt gestellt werden, verlangten gebieterisch eine entsprechende Vorbereitung in der Schule, d. h. einen Bruch mit alten Traditionen, die nicht mehr genügen. Sehen wir uns aber an, was in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiete der Schulreform geleistet ist, so sehen wir gewiß Fortschritte, aber das allgemeine Gepräge ist doch das alte geblieben. Vor zwanzig Jahren, als Kaiser Wilhelm II. gerade zur Regierung gekommen war, fand im Schloß zu Berlin eine Konferenz statt, von der man eine große Förderung unseres Unterrichtswesens im modernen Sinne erwartete. Wenn man die Berichte über die Tagung liest, so zeigt der Bund für Schulreform in Berlin abgehalten, so fühlt man sich beinahe veranlaßt zu fragen, ob wir denn heute noch 1890 schreiben, denn es sind größtenteils noch dieselben alten Wünsche, die dort ausgesprochen wurden. Und trotzdem ist allgemein bekannt, daß die Zeit in der Schule nicht spurlos vorübergegangen ist.

Wie schwierig das Problem in der Praxis sich gestaltet, davon bekommt man einen Begriff, wenn man die Vorschläge in Elberfeld betrachtet. Dort hat ein Schullehrer, Dr. Schumann, in der Erkenntnis, daß trotz anerkannter unübertrefflicher Tätigkeit und sorgfältiger Arbeit der Lehrkörper nur vierzig Prozent der Volksschüler die Schule bis zur ersten Klasse absolvieren, ein neues System ausgearbeitet. Schuldeputation und Stadtverordnetenversammlung von Elberfeld gaben ihre Zustimmung, und auch die staatliche Aufsichtsbehörde erteilte ihre Zustimmung zu den wesentlichsten Punkten. Es handelt sich hauptsächlich um die genauere Festsetzung des Unterrichtsinhalts und um die Errichtung von Sonderklassen für Schwachbegabte, um weitere Betonung der Schulgymnastik, des Turnwesens, hauswirtschaftlichen Unterrichts u. a. m.

Der Bund für Schulreform, der bereits erwähnt wurde, scheint sich mehr dem höheren Schulwesen zuzuwenden. Professor Neumann aus Leipzig betont die Anforderungen des praktischen Lebens und die ästhetischen und ethischen Ideale. Er sieht einen Hauptfehler darin, daß die Kinder zu jung zur Schule kommen und die Schule zu jung verlassen. Antisgerichtsrat Köhne macht über die Fürsorge und Vormundchaftserziehung Professor Stern wünscht ein besonderes Institut zur Verhinderung der Vergabung der Kinder. Professor Wetzelkamp schlägt eine Reform der Prüfungsordnungen, die zur Zeit, wie die Erfahrung gelehrt hat, der Entwicklung feindlicher entgegenstehen als die Lehrpläne. Dr. Wegandt betont die Notwendigkeit, daß dem Arzt in der Schule noch mehr der bisherige Einfluß eingeräumt werde.

Die Wünsche bewegen sich, wie man sieht, in der Richtung, die seit 1890 eigentlich schon stetig verfolgt worden ist, es geht nur leider zu langsam. Am wenigsten ist wohl geschehen, um das Berechtigungswesen, das naturgemäß den Unterricht maßgebend beeinflusst, zu reformieren. Die Berechtigung zum Einjährigendienst, die Primarstufe und die höheren Klassen bilden bei uns Bedingungen zu ganz bestimmten Laufbahnen, und es ist oft nicht einzusehen, warum es gerade so ist und nicht anders. Im Prüfungs- und Schulwesen für den Abgang, die sogenannte Maturität, ist vieles reformiert worden, und zwar in anerkannt modernem Sinne, aber es ist noch nicht genug.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Mit dem 1. April treten eine Reihe von Änderungen in das amtsgerichtliche Verfahren und für das gerichtliche Zustellungs- und Kostenwesen in Zivilprozessen in Kraft. Die sachliche Zuständigkeit der Amtsgerichte erhöht sich auf Beträge bis 600 Mark; Ferienfachen müssen auf Antrag auch in den Gerichtsferien verhandelt werden. Die Einspruchsfrist gegen Versäumnisurteile beträgt nur noch eine Woche. Das Zustellungsverfahren wird vereinheitlicht und erfolgt nicht mehr durch Gerichtsvollzieher, sondern von Amts wegen. Den Gerichtsvollziehern bleibt nur noch das Vollstreckungsverfahren überlassen. Gerichts- und Vollstreckungsbezirke mit zu geringem Geschäftsumfange werden zusammengelegt. Für Schreibgebühren und Vorkosten werden Pauschalbeträge sowohl von Gerichts- als auch von den Rechtsanwältinnen erhoben.

Die Kabinettsordre vom 13. Juli 1899, wonach in Fällen der unmittelbaren Staatsbeamte zur Übernahme eines Nebenamtes, womit eine fortlaufende Vergütung verbunden ist, in jedem Falle der ausdrücklichen Genehmigung des Zentralinstanz bedarf, ist durch die königliche Order vom 25. August 1909 dahin abgeändert worden, daß die Zentralbehörden die Ermächtigung erhalten haben, in bestimmten Fällen die Erteilung und den Widerruf der Ernennungsurteile den Provinzialbehörden zu übertragen. Der Reichsminister und der Minister des Innern haben in diesem Sinne ein neues Dekret von der ihnen beigelegten

Delegationsbefugnis im Bereiche der allgemeinen Verwaltung dahin Gebrauch gemacht, daß sie die Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten ermächtigt haben, die Genehmigung zur Übernahme von Nebenämtern in allen den Fällen selbständig auszusprechen, wo es sich lediglich um einen Personenwechsel im Hauptamte handelt, ohne daß die sachlichen Voraussetzungen und Bedingungen, unter denen die nebenamtliche Tätigkeit bereits genehmigt war, eine Änderung erfahren. In allen anderen Fällen ist nach wie vor zur Übernahme von Nebenämtern und Nebenbeschäftigungen vorgängig die ministerielle Genehmigung einzuholen.

➤ Verschiedene Abgeordnete, darunter Dr. Görke von den Nationalliberalen und Raden vom Zentrum, hatten im Reichstage bei der Beratung des Etats des auswärtigen Amtes dem Bunde Ausdruck gegeben, aus eigener Anschauung die Verhältnisse in Kiautschou kennen zu lernen. Daraufhin sind an die genannten beiden Herren vom Reichsmarineamt Einladungen ergangen, als Gäste des Reichsmarineamts im Herbst eine Reise nach Kiautschou zu unternehmen. Auf dem Rückwege sollen dann die Betriebe in Port Arthur, Hongkong und Batavia besichtigt werden. Beiden Herren wird ein Marineattaché zugeteilt werden.

➤ Der Verband der Unterbeamten des Deutschen Reichs hatte eine Petition an den Reichstag gerichtet, in der er darum bat, daß die Titel „Diener“ und „Bote“ als Amtsbezeichnung künftig in Wegfall kommen möchten, und daß die Unterbeamten, von denen noch ein großer Teil auf Kündigung angestellt sei, sämtlich, wie die höheren und mittleren Beamten, auf Lebenszeit angestellt würden. Die Petitionskommission des Reichstages will die Petition um Anstellung der Unterbeamten auf Lebenszeit dem Reichskanzler als Material überweisen, dagegen empfahl sie, über das Gesuch um Abänderung der Amtsbezeichnung für Unterbeamte zur Tagesordnung überzugehen.

➤ Das Frauenstudium an den preussischen Universitäten hat wiederum eine erhebliche Zunahme aufzuweisen. Nach einer Zusammenstellung vom Geheimen Oberregierungsrat Eilmann studierten im Wintersemester 1909/10 2324 Frauen gegen 1680 im Wintersemester 1908/09; es ist mithin ein Zugang von 644 studierenden Frauen zu verzeichnen. Von den vier Fakultäten ist naturgemäß die philosophische am Frauenstudium am stärksten beteiligt, weil dort überwiegend die Frauen mit Lehramtsbildung studieren, welche die Oberlehrerprüfung abzulegen beabsichtigen. Ihre Zahl belief sich auf 2004 gegen 1458 im Jahre vorher.

➤ Unter dem Vorhau des Staatssekretärs Dernburg fanden Verhandlungen zwischen dem Reichskolonialamt und der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika statt, um die wegen der Diamantengewinnung entstandenen Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen. Man gelangte bisher noch nicht über Besprechungen allgemeiner Natur hinaus, in denen jedoch die Richtlinien für weitere Verhandlungen festgelegt wurden. Sowie diese die Erörterungen jedenfalls erkennen, daß beide Teile von dem Bestreben und dem Wunsche beherrscht sind, zu einer Einigung zu gelangen.

➤ Wie aus Washington gemeldet wird, empfing der deutsche Botschafter Graf Bernstorff eine Abordnung deutsch-amerikanischer Schützen, die ihm eine für Kaiser Wilhelm bestimmte Adresse überreichte, in der es u. a. heißt: Der Nationale Schützenbund der Vereinigten Staaten von Amerika steht im Begriff, vom 29. Mai bis 6. Juni 1910 sein sechstes deutsch-nationales Bundes-Schützenfest in Union Hill, N. J., abzuhalten. Der Nationale Schützenbund der Vereinigten Staaten ist sich der regen Teilnahme wohl bewußt, die Erw. Majestät bei so vielen Gelegenheiten den Bestrebungen unserer und ähnlicher Vereinigungen, als Vorposten deutscher Kultur zu dienen, gezeigt haben. Aus diesem Grunde tritt der Bund an Erw. Majestät mit der Bitte heran, ihn durch irgend ein Zeichen der Huld bei dieser Gelegenheit auszuzeichnen. Erw. Majestät mögen versichert sein, daß diese Bitte einzig und allein dem Wunsche entspringt, unsere deutschen Bestrebungen zu kräftigen und zu stützen, die in dem Endpunkte gipfeln, mit unseren schwachen Kräften an der Förderung der immer engeren Freundschaft zwischen unserem teuren Vaterlande und unserer neuen Heimat beihilflich zu sein.

#### Osterreich-Ungarn.

➤ Nachdem die russische Regierung sich vor der Öffentlichkeit über den neuen österreichisch-russischen Ausgleich ausgesprochen hat, geschieht es auch von österreichischer Seite. In einem Wiener halbamtlichen Communiqué wird festgestellt, daß bei den zwischen Rußland und Osterreich geführten diplomatischen Verhandlungen weder von seiten Osterreich-Ungarns noch seitens Rußlands je die Absicht bestanden hat, zu einem förmlichen Abkommen zu gelangen. Den Gegenstand und Zweck der Unterhandlungen bildete ausschließlich die Frage der Wiederaufnahme normaler diplomatischer Beziehungen zwischen den beiden Mächten, durch die es ermöglicht wird, jederzeit in einen freundschaftlichen Gedankenaustausch einzutreten.

➤ Der ungarische Reichstag ist mit einer Thronrede geschlossen worden. Darin wird erklärt, daß die Tätigkeit des Reichstages nach vierjähriger Dauer sowie das notwendige harmonische Zusammenwirken der verfassungsmäßigen Faktoren ins Stoen geraten sei. An dieser für

das Land schädlichen Lage sei beschlossen worden, den Reichstag vor Ablauf seines Mandates aufzulösen. Die Thronrede gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Einverständnis und das gegenseitige Vertrauen zwischen dem König und der Nation den ungestörten Gang des verfassungsmäßigen Lebens sichern werde. — Gegen den Urheber des Angriffs auf den Ministerpräsidenten und den Ackerbauminister im Abgeordnetenhaus ist von der Polizei die strafgerichtliche Voruntersuchung eingeleitet worden.

#### Großbritannien.

➤ Ministerpräsident Asquith hat jetzt im Unterhause die Resolutionen zur Reform des Oberhauses eingebracht. Sie lauten im wesentlichen:

1. Es ist rätlich, daß das Oberhaus durch Gesetz für unfähig erklärt wird, das Budget abzulehnen oder mit Zusätzen zu versehen. 2. Es ist rätlich, die Befugnisse des Oberhauses bezüglich anderer Vorlagen so zu beschränken, daß jede Vorlage auch ohne Zustimmung der Lords Gesetz wird, die in drei aufeinander folgenden Sessionen im Unterhause angenommen und dem Oberhause wenigstens einen Monat vor Sessionschluss zugeandt worden ist. 3. Es ist rätlich, die Dauer eines Parlaments auf fünf Jahre zu beschränken.

Ferner war ein bemerkenswerter Vorgang im Unterhause eine Anfrage des Abgeordneten Pöler, ob zwischen Frankreich und England irgend ein Vertrag oder ein Abkommen militärischer oder maritimer Natur bestehe, nach dem die französische Flotte verpflichtet sei, den britischen Handel, der nach dem Mittelmeere geht, und den Suezkanal benutzt, gegen jedwede Gefahr in jeder Hinsicht zu schützen und wodurch im Falle eines Konflikts die absolute Herrschaft der englischen und der französischen Flotte im Mittelmeer gesichert sei. Premierminister Asquith erwiderte, ein Vertrag oder ein Abkommen dieser Art bestehe zwischen England und Frankreich nicht.

#### Italien.

➤ Gerade in dem Augenblick, da der deutsche Reichskanzler in Rom eingetroffen ist, um mit den dortigen politischen Spitzen Fühlung zu nehmen, ist es zu einer Regierungskrise gekommen. Der Ministerpräsident Sonnino erklärte in der Deputiertenkammer, daß das Kabinett seine Entlastung gegeben habe. Der Rücktritt des Kabinetts ist dadurch veranlaßt, daß es diesem unmöglich scheinen mußte, die Schiffsfahrtsvorlage des Marineministers Bettolo durchzubringen, gegen welche die Sozialisten, die demokratische und die äußerste Linke sich verschworen hatten. Die Krise dürfte sich recht langwierig gestalten. Jedenfalls auch befindet sich der deutsche Reichskanzler in einer sonderbaren Verlegenheit, da er sich bei seinem Besuche einer Regierung gegenüber sieht, die keine mehr ist.

#### Türkei.

➤ Dem gegenwärtigen Besuch des Zaren Ferdinand in Konstantinopel wird sowohl auf türkischer als auch bulgarischer Seite großes Gewicht beigelegt. Das bulgarische Regierungsorgan Brevproez schreibt, der Besuch eines gutnachbarlichen Verhältnisses zwischen der Türkei und Bulgarien im Wege stehen, so der Grenzfrage, der Frage der Anschlussbahn Rumanoowo-Küstenbil und des neuen Handelsvertrages. Die bulgarische Regierung erwarte von dem Besuche Resultate, die geeignet seien, die Bande der dauernden freundschaftlichen Nachbarschaft fester zu knüpfen. — Der Sultan verlieh dem Zaren den Ehrendankorden, Zar Ferdinand dem Sultan die Kette des Alexanderordens.

#### Aus In- und Ausland.

➤ Cuzco, 22. März. Das deutsche Kabel Montrovia-Teneriffa ist soeben eröffnet worden.

➤ Stockholm, 22. März. Hier wurden zwei Damen zu Stadtverordneten gewählt, und zwar eine Sozialistin und eine Konservative. Es sind das die ersten weiblichen Mitglieder der hiesigen Stadtverordnetenversammlung.

➤ Lille, 22. März. Hier wurde ein unter dem Namen Jack Jonny bekannter Belgier von Devaelle wegen Spionage verhaftet.

➤ Petersburg, 22. März. Zum neuen Präsidenten der Reichsduma wurde der Führer der Oktobristen, Guttschow, gewählt.

➤ Budapest, 22. März. Der König drückte dem Ministerpräsidenten und dem Ackerbauminister aus Anlaß der im Abgeordnetenhaus gegen sie unternommenen tätlichen Angriffe seine innigste Teilnahme aus. Die schuldigen Abgeordneten haben für ihr ungehörliches Benehmen um Verzeihung gebeten.

➤ Washington, 22. März. Die Kommission für Pensionen hat sich geweigert, die Bill anzunehmen, durch die Roosevelt als Chef des Meeres und der Marine mit einem jährlichen Ruhegehalt von 10 000 Doll. auf die Liste der Pensionierten gesetzt werden soll.

#### Dof- und Personalmeldungen.

➤ Am 22. d. M., dem Geburtstag Kaiser Wilhelms I., begab sich das Kaiserpaar in das Mausoleum im Charlottenburger Schloßpark, um dort einen Lorbeerzweig niederzulegen.

Der kommandierende General des 9. Armeekorps, Hr. von Vietinghoff-Scheel, hat wegen eines Halsleidens, das ihn zu einem längeren Aufenthalt an der Riviera zwang, seinen Abschied eingereicht. General Vietinghoff führt das Armeekorps seit dem 21. Mai 1907.

Das bodische Großherzogspaar feiert am 20. September seine silberne Hochzeit, wozu das Kaiserpaar und verschiedene Fürlichkeiten in Karlsruhe erwartet werden.

König Eduard von England ist, wie aus St. Petersburg gemeldet wird, von seiner ärmlichen Erkrankung völlig wieder hergestellt.

Zum chinesischen Gesandten in Berlin, als Nachfolger des Generals Ding Wang, ist Liang Cheng ernannt worden.

Der frühere türkische Großwesir Hilmi-Pascha ist in Berlin eingetroffen.

### Deer und Marine.

Disziplinwidrigkeiten auf einem englischen Kriegsschiff. Als das Miniergeschiff „Arrestible“, so wird aus London gemeldet, am 12. März Vorkland anließ, wurden alle Vorkantoren der Geschütze böswillig über Bord geworfen. Die Täter sind unbekannt, doch werden drei Mann der Besatzung in Gewahrsam gehalten. Der „Arrestible“ ist nach Santos in See gegangen. Die Untersuchung der Angelegenheit ist in vollem Gange.

### Im Unterseeboot.

Bilder aus dem Leben unserer Kriegsmarine. Wie ein gewöhnliches Schiff liegen die ungewöhnlichen Unterseeboote mit Ketten und Stahlleinen festgemacht am Bollwerk, aber schon beim Anbordgehen zeigt sich das erste Ungewöhnliche, denn anstatt wie sonst eine Treppe hinauf, muß man hier auf einer Leiter hinuntersteigen, um an Bord zu kommen. Und wie wir den letzten Fuß von der Leiter auf Deck legen, stehen wir wie auf einer kleinen flachen Insel, die aber trotz ihrer Kleinheit noch Raum für einige Erhebungen bietet, unter denen vor allen Dingen der mittlere Aufsatz auffällt, der in seinem ersten Abteil länglich gehalten, vorn und hinten zugespitzt, selber aussieht wie ein kleines Bootchen, von dessen Oberdeck in drei Etagen ein domartiger kleiner Berg emporsteht. Hier befinden sich die Einsteigöffnungen und die Öffnung für das Unterwassergeräusch des Bootes, das Verifikop. Vorn und hinten ragt ein Ventilator empor, ferner ein langer dünner Schornstein und ganz hinten ein Flaggstock.

Alle diese Gegenstände verschwinden natürlich, sobald das Boot völlig untertaucht, wie auch die Besatzung schon vorher unsichtbar geworden ist. Doch vorläufig ist es noch nicht so weit. Die Fahrt soll beginnen und die haltenden Leinen werden gelöst. Dann wird ein Befehl in das Innere des Bootes hinausgerufen und unsere schwimmende Insel setzt sich in Bewegung. Nach kurzer Zeit sind wir mitten im Fahrwasser und nehmen Kurs nach draußen. Vorläufig fahren wir noch oberirdisch, soweit das überhaupt geht und selbst als die zunehmende See anfängt, das Deck zu überspülen, ziehen wir uns zunächst mal auf dem Aufbau zurück. Freilich bietet er nicht für alle Platz und so klettert die meiste durch das Einsteigloch nach unten. Wir sind gottlob so schlant, daß das Einsteigen keine Schwierigkeit bereitet, wenn auch die als Leiter dienenden Stiegeisen nicht übertrieben bequem sind. Aber ein Unterseeboot ist ja auch keine Lustfahrt. Wie auch der letzte Mann von Deck verschwunden ist, weiß es oben zu ungemächlich wurde, und wir gute wischen wollen, werden die Deckverchlüsse zugegraben und nun sind wir von der Außenwelt abgeschlossen. Doch daran denkt man im ersten Augenblick gar nicht, sondern wundert sich über den großen Innenraum, in dem die 16 Mann starke Besatzung bequem Platz hat.

Ganz vorn ist der vordere Lörpedorraum, hinter diesem liegt der Mannschaftsraum und die elektrische Küche. Danach folgt die Offizierskammer für zwei Offiziere, Maschinenraum, Akkumulaterraum, hinterer Lörpedorraum und Vorratsraum. Die Beleuchtung ist natürlich elektrisch und ebenso werden unter Wasser alle Maschinen und Pumpen elektrisch betrieben, während bei der Oberflächenfahrt Motoren verschiedener Art, bei uns Petroleum-Gasmotoren, die dann gleichzeitig die Akkumulatoren laden, in Betrieb sind. Die Luftmenge im Boot ist so groß, daß bei doppelter Beladung erst nach zwölf Stunden ein Schlechtwerden der Luft eintritt und nach Generatoren in Gang gesetzt werden müßten, falls kein Aufstieg erfolgen soll oder kann.

Nun wollen wir hinunter unter die Oberfläche und auf einen kurzen Befehl wird das Horizontalruder gelegt, so daß sich die Spitze des Bootes senkt. Aber das Dinaboleiten geht

so laut vor sich, daß man's kaum merkt, und verebens suchen wir auf den Gesichtern der Besatzung nach irgend einem Zeichen oder Ausdruck, der uns Kunde davon gibt, daß das Wagstück des Unterbootens tatsächlich ausgeführt wird.

Den Leuten ist das höchst schmeppig, und auch wir verschüren keinerlei Unbehagen, nachdem wir leben, wie alltägliches verhalten. Wenn nicht das die Gläser am Dom umflutende Wasser und ein Bild durch das schornsteinartige Verifikop, das Verifikop, uns belehrte, daß wir wirklich unter Wasser sind, würden wir's kaum glauben. Sehr viel sieht man durch solch Verifikop nicht, jedoch genügend, um sich einigermassen zu orientieren, und selbst die gegenüberliegenden Bootstropfen hindern den Blick kaum. Nur die Ausbildung am Verifikop macht das Sehen unmöglich, und dagegen kann das Glas elektrisch erwärmt werden.

Bis auf vier Meter sind wir getaucht! Noch einen Meter weiter und auch das Verifikop wird eingeschogen. Nun sind wir lediglich auf den Kompaß angewiesen, da ein Sehen durch das Wasser hindurch, selbst bei Anwendung der stärksten Scheinwerter, gänzlich ausgeschlossen ist. Verschwunden, erloschen ist jegliches Geräusch der Oberfläche. Nichts stört die tiefe Stille als das leise Surren der Maschinen — und unsere eigenen Worte. Auch von der gefährlichsten Seerkrankheit ist bei den absolut ruhigen Bewegungen des Unterbootes, dem unter Wasser selbst der wildeste Orkan und der stärkste Wogengang nichts anhaben können, nicht das mindeste zu spüren, und in der Beziehung ist solch Boot als geradezu als ideal zu bezeichnen.

Lieber und tiefer tauchen wir hinab! Schon sind 20 Meter erreicht! Ein leises Grinsen will uns doch beschleichen, wenn wir an den gewaltigen Druck der auf uns lastenden Wasserfläche denken. Doch der Führer erzählt zu unserer Beruhigung, daß alle Boote einen Druck von sogar 40 Meter Wassertiefe unbedingt ertragen, und schließlich, wenn was passiert, ein Rud und der viele Zentner schwere Kiel ist gelöst! Wie ein Kork würde das Boot nach oben schieben. Doch auf die Probe wollen wir's lieber nicht antommen lassen und so wird das Horizontalruder umgelegt und in sanfter Kurve steigen wir wieder empor. Höher und höher! Jetzt fällt schon wieder das Tageslicht durch die dicken Glasscheiben und das klatschende Rauschen der See tönt an unser Ohr.

Die Verifikopklappe wird geöffnet und etwas mühsam klettert man an den Stiegeisen empor und an Deck! Uff, oder draußen ist die Luft doch besser und frischer als drinnen und wir atmen sie in vollen Zügen ein, froh, dem Licht, dem Leben an der Oberfläche wiedergegeben zu sein, während es der Beladung nach kurzer Zeit des Anbordleins ganz einerlei ist, ob sie über oder unter Wasser fährt.

Grat Bernstorff, Nord-Rep. a. D.

### Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 24. März.

Sonnenaufgang	5 <sup>57</sup>	Monduntergang	6 <sup>01</sup> B.
Sonnenuntergang	6 <sup>17</sup>	Mondaufgang	4 <sup>44</sup> R.

1830 Dichter Robert Hamerling in Kirchberg (Nieder-Osterr.) geb. — 1844 Bildhauer Albert Thorwaldsen in Kopenhagen gest. — 1882 Amerikanischer Dichter Henry Longfellow in Cambridge gest. — 1906 Französischer Schriftsteller Jules Verne in Amiens gest. — 1909 Architekt Alfred Messel in Berlin gest.

Der Gründonnerstag ist einer von den kleineren Feiertagen der christlichen Kirche. Er gilt den Erinnerungen der Karwoche, die dem Tode Christi vorausgehen, besonders der Einsetzung des Abendmahls. In einigen Gegenden wird an diesem Tage symbolisch die Zeremonie der Fuhrwählung an zwölf alten Leuten, den „Aposteln“, vollzogen. Auch wird an diesem Tage, mit Hinblick auf die Bedeutung des folgenden Karfreitags, vielfach eine Entführung der Sünden und eine Wiederaufnahme der Sünder vollzogen; von der Bezeichnung dieser Entführten als „grüne Zweige“ der Kirche will man den Namen des Gründonnerstags ableiten. Der Tag wird erst seit dem fünfsten Jahrhundert der christlichen Bekehrung allgemein gefeiert, und besonders in der katholischen Kirche. Am Gründonnerstag wird das Weihwasser für das ganze Jahr geweiht, von Gründonnerstag bis Ostern schweigen die Gloden — der Volksmund behauptet, sie seien nach Rom geflogen — und werden durch Knarren ersetzt. Die evangelische Kirche verlegt das Hauptinteresse auf den folgenden Karfreitag. Von Volksfritten ist zu erwähnen, daß, vermutlich in Anlehnung an den Namen, zugleich aber auch an die erwachende Frühlingszeit, Suppen von neuerlei Kräutern gegessen werden, die die Kinder auf den Weiden pflücken: Brennseln, Gundermann, Löwenzahn, Sauerkraut, Kerbel, Kreisel, Spinat und dergleichen, je nach der Gegend.

Hachenburg, 23. März. (Wissenschaftliche Lesungen.) Die Lehrervereine Hachenburg und Kirchen beabsichtigen, gemeinsam mit mehreren Vereinen in der Zeit von Ostern bis Pfingsten wissenschaftlicher Vorlesungen halten zu lassen. Prof. Dr. Pöhlig-Vonn wird am 9. und 16. März mal abends von 5 bis 7 Uhr im Saale des in Altentirchen, über die Geologie des Westens und hierbei unsere Gegend besonders berücksichtigend, Privatdozent Dr. Kumpmann-Vonn liest über Themata: 23. April: Liberalismus, Sozialismus, Mus; 30. April: a) die Geschichte des Arbeiterb) die soziale Fürsorge; 7. Mai: a) die modern reform, b) die Tendenzen der volkswirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands in der Gegenwart. Zu lesungen sind auch die Bürger Hachenburgs und freundlichst eingeladen. Es kosten: Gesamtmitglieder 6 M., für Nichtmitglieder 7 M., für die geologischen Vorlesungen für Mitglieder 3 M.; Teilkarte für die volkswirtschaftlichen Vorlesungen für Mit- und Nichtmitglieder 4 M. Karte 1.50 M. Karten sind an der Kasse zu

Schmidthahn, 22. März. Heute fand hier meisterswahl statt. Nach einer anderthalb dauernden „bürgermeisterlosen“ Zeit wurde heriger Bürgermeister Herr Christian Käp, der 14 Jahre Haupt der Gemeinde war, durch Vertretung einstimmig wiedergewählt. Der im Amt der Nachfolger seines Vaters, welcher Jahre Bürgermeister war und wegen vorgerückten damals eine Wiederwahl ablehnte. Wenn nach die Gemüter gerade nicht in bestem Sinne Zeit Herr K. einstimmig wiedergewählt wurde, diese „einmütige“ Wahl dem Gewählten und den Gemeindegürgern alle Ehre! Haben legen nun auch ihr Ziel, Gemeindevertre haben statt Gemeindeversammlung, erreicht. Ruhe und Frieden wieder in die Gemeinde „Denn geendigt nach langem verberlichen die kaiserlose, die schreckliche Zeit, und ein wieder auf Erden!“

Steinebach, 23. März. Der Bericht von bach vom 3. März betreffs Bürgermeisterswahl zu ergänzen, daß der Herr Bürgermeister nur der bereits auf eine 20jährige Amtsdauer kann, sein Amt aus Gesundheitsrücksichten 1. April d. J. niederlegen mußte, obwohl seine erst am 1. Juli zu Ende war, und daß des Neuwahl vorgenommen werden mußte. Wg Steinebach auch bald Frühling werden!

Horbach (Unterwesterwald), 22. März. In der Nacht brach auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Scheune des Peter Schudart Feuer aus. Groß- und Futtervorräte sind verbrannt. Durch das der Feuerwehr wurde das Feuer auf seinen schränkt.

Arnstein, 22. März. Der im vorigen Jahre eines Blitzschlages niedergebrannte eine Turm Klosterkirche ist wieder aufgebaut, sodas sich wieder in ihrem früheren Bilde zeigt. Die Brande zu Grunde gegangenen beiden Gloden jetzt noch nicht wieder ersetzt.

Königsstein, 22. März. Das im kommenden hier zu errichtende, von Prof. Eberlein in schaffene Herzogsdenkmal zeigt den Herzog Wad rechter Haltung, bekleidet mit der nassauischen uniform und lose umhängendem Mantel. Betrag

### Um das Erbe.

Roman von Ewald August König.

24) Nachdruck verboten.

„Sie wandte sich hastig um, hinter ihr stand Baldemar in der offenen Tür, sein Blick ruhte so fest und mit einem so scharf ausgeprägten, forschenden Ausdruck auf ihr, daß sie verwirrt die Wimpern senken mußte.“

„Sie haben meinen Onkel nichts zu bestellen, Herr Notar?“ fragte sie, während der Baron langsam eintrat. „Dann will ich wieder gehen, ich wünsche Ihnen guten Morgen!“

„Bitte, meine besten Grüße mitzunehmen!“ erwiderte der Notar, gleich darauf schloß die Tür sich hinter dem Mädchen. Baron Baldemar legte Hut und Handschuhe ab und ließ sich in einen Sessel nieder, er schien ebenfalls verwirrt.

„Wer ist das Mädchen?“ fragte er, es erinnert mich an eine Dame, die ich früher gekannt habe.“

„Kennen Sie den Uhrmacher Weiberg?“ erwiderte Wendemann.

„Nur dem Namen nach!“

„Das Mädchen ist seine Nichte, er hat sie an Kindesstatt angenommen, das ist die ganze Auskunft, die ich über sie geben kann.“

„So, so!“ sagte der Baron, an seinem roten Schnurrbart drehend, und sein Blick ruhte jetzt lauernd auf dem Notar, ein schönes Kind, um solchen angenehmen Besuch sind Sie zu beneiden.“

„Ja, wenn ich noch ein junger Mann wäre!“ lachte der Notar. „Das Mädchen hat mir nur eine Uhr gebracht, die ich bei ihrem Onkel reparieren ließ. Was führt Sie zu mir, Herr Baron?“

„Ich wollte Sie nur fragen, an welchem Tage Sie nach Erlenburg herauskommen können“, antwortete Baldemar, während er mit der Hand langsam über die Augen strich, als ob er seine Gedanken wieder sammeln wollte. „Die Legate sollen den Betreffenden in Ihrer Gegenwart ausgehändigt werden, damit ich notarielle Quittung darüber erhalte. Es steht der Auszahlung doch kein Bedenken entgegen?“

„Durchaus keines!“ erwiderte Wendemann. „Das

Testament Ihres Herrn Onkels ist rechtskräftig, es liegt gegenwärtig beim Gericht, und ich würde niemand, der Einspruch dagegen erheben könnte.“

„Sagt der Doktor Winterhausen nicht diese tolle Absicht?“ spottete Baldemar. „Was diesem Herrn in den Kopf gefahren ist, weiß ich nicht, man sollte fast eine Gehirnverwundung vermuten! Ich habe seine Ausforderung in der Zeitung gelesen, er soll nicht glauben, daß er mir damit imponieren könne!“

„Er erfüllt damit nur das Gelübde, das er Ihrem verstorbenen Onkel gegeben hat“, sagte der Notar begütigend.

„Wenn ich etwas versprochen habe und sehe später ein, daß es eine Dummheit ist, muß ich auch dann noch mein Versprechen halten?“ fragte Baldemar, in der Bohn aufblitzte.

„Je nun, eine Dummheit möchte ich es nun doch nicht nennen. Die Komtesse Steineca kann noch leben. Ließ sie die Anforderung, so wird sie sich melden.“

„Um die bei Ihnen deponierte Summe in Empfang zu nehmen!“ unterbrach Baldemar ihn unwirsch. „Weiter soll sie nichts zu fordern.“

„So lange das Rodizill verschwunden bleibt, allerdings nicht“, sagte der Notar mit schärferer Betonung, „aber and dieses könnte wiedergefunden werden.“

„Und dann wäre es ein wertloses Stück Papier!“ fuhr Baldemar mit einem verächtlichen Achselzucken fort. „Sie selbst haben erklärt, Herr Notar, es habe keine Rechtsgültigkeit. Ich denke, damit ist diese Sache erledigt!“

„Doch nicht so ganz, wie Sie glauben“, erwiderte der alte Herr, dessen Stirne sich umwölkt hatte, „ich würde Ihnen, wenn das Dokument wieder zum Vorschein kommt, ersichtlich zu einem Vergleich raten. Bedenken Sie wohl, dieses Rodizill enthält den letzten Willen Ihres Herrn Onkels. Baron Alexander hat das ausdrücklich vor zwei glaubwürdigen Zeugen erklärt; es kommt nur auf die Ansicht des Richterkollegiums an, eine Gültigkeitserklärung liegt keineswegs in der Unmöglichkeit. Es würde freilich jedenfalls ein sehr langwieriger und kostspieliger Prozeß werden, und wie ein Prozeß enden wird, weiß man nie im voraus. Bedenken Sie ferner, daß in diesem Prozeß das Urteil der öffentlichen Meinung nicht auf Ihrer Seite sein wird, und daß auch dies einen moralischen

Druck auf die Richter üben muß, mit dem Verlust seines einzigen Kindes beging Graf Steineca eine Ungerechtigkeit.“

„Darüber denke ich anders!“ sagte Baldemar finster zusammengezogenen Brauen. „Und was denken auch meine Standesgenossen.“

„Vielleicht einige von ihnen, aber sicher nicht alle. Und auch diese wenigen werden Ihnen sagen, Sie fordern von Ihnen, den Willen des Verstorbenen zu befolgen und Schloß Treuenfels der rechtmäßigen Eigentümerin zurückzugeben. Sie werden in diesem niemand auf Ihrer Seite finden.“

„Auch Sie nicht?“ fragte Baldemar scharf.

„Mein Rat gefällt Ihnen nicht, Herr Baron, finde das begreiflich“, fuhr der Notar kopfschüttelnd, „aber als ehrlicher Sachwalter muß ich Ihnen die Wahrheit offen sagen, um Sie vor Schaden zu bewahren, Sie würden auch mich nicht an Ihrer Seite finden, ich müßte es ablehnen, diesen Prozeß zu führen.“

„So finde ich wohl einen anderen Sachwalter.“

„Vielleicht, Herr Baron, es gibt ja viele, die diesen Prozeß gern übernehmen. Schütten wir nicht gleich mit dem Bade aus, wir kennen den Inhalt des Rodizills nicht, ich habe nur im allgemeinen meine Ansicht ausgesprochen und Ihnen einen guten Rat gegeben.“

Baldemar zog seine Handschuhe wieder an, die Weise, in der er es tat, ließ den Sturm erkennen, seinem Innern tobte.

„Ich höre aus allem, was Sie mir gesagt haben, die Stimme des Doktor Winterhausen“, erwiderte Baldemar, indem er dem alten Herrn einen feindseligen Blick landte, während dieser in einem Affektstos blättern erklärte Ihnen, daß ich die Rechte der Komtesse niemals anerkennen werde! Nicht aus Habgier, aus persönlichen Gründen: die sämtlichen Güter meiner Hand vereinigt bleiben, so war es bei meiner Familie, und dieser Wille gilt mir als unantastbar. Wann darf ich Sie drauhen erwarten?“

„Übermorgen, Herr Baron.“

„Gut, ich werde Ihnen meinen Wagen schicken, welche Stunde?“

„Gleich nach Tisch, am Vormittage habe ich

Statue, welche in Bronze gegossen hergestellt und 2,65 m hoch ist, von einem aus schwarzem Granit gefertigten Sockel, dessen oberster Teil von einem 2,90 m hohen Sockel, dessen oberster Teil von einem 60 cm breiten Bronzegürtel umschlossen ist. Das Monument verspricht ein hervorragendes Kunstwerk zu sein.

**Kriegerverband d. 3. Regierungsbezirks Wiesbaden.**  
Die letzte Monatsversammlung fand unter dem Vorsitz des Vorsitzenden von Dritten in Wiesbaden im Rheinhotel statt. Von 12 anwesenden Mitgliedern waren die Kameraden von Oettinger, Kersch, Haas aus Hockheim und Beckel aus Diebrich erschienen. Der Vorsitzende machte vor Eintritt in die Tagesordnung Mitteilung über die schweren Verluste, die der Kriegerverband an einem und zwei Tagen erlitten hat, der Ehrenvorsitzende Seine Erzellenz, Herr Major a. R. und der Vorsitzende des Vereins, Herr Hauptmann d. L. a. D. Heder in Haiger und der Kriegerverband hat auf dem Grabmal des in Wiesbaden verstorbenen Mitgliedes a. D. Augustin, der in hochherziger Weise in seinem Testament bedacht, ein Denkmal setzen lassen. Der Vorstand wird daselbst in seine Obhut nehmen und für die Erhaltung des Grabes des edlen Wohlthäters Sorge tragen. Am 20. Mai cr. festgesetzte Abgeordnetentag in Braubach auf der Marburg statt und wird der stellvertretende Vorstand des Preuß. Landesverbandes, Geheimer Regier. Rat Prof. Dr. H. aus Berlin den Verhandlungen beiwohnen. Der Vorstand teilt mit, daß anfangs Juni cr. die Deutsch-amerikanischen Kriegerverbände, insbesondere auch die Germania auf dem Niederrhein, Mainz und Frankfurt besuchen werden. Es wurde eine Kommission gewählt, die Vorschläge zu machen hat, in welcher der Kriegerverband an den Empfangsfeierlichkeiten sich zu beteiligen hat. Es wird aufmerksam gemacht auf den Betrag des Kriegerverbandes vom 1. März cr., wonach ein Kaiser-Jubiläumfonds für das im Jahre 1913 bevorstehende Regentenjubiläum des Kaisers zur Sicherstellung unserer Kriegerverbände gebildet werden soll. Die Sammlungen sind freiwillig, der Bundesverband schlägt für die nächsten 4 Jahre einen jährlichen Beitrag von 10 Bk. pro Kopf vor. Schließlich wird noch bekannt gemacht, daß die Adresse an den Kreisverband Frankfurt a. M. Frankfurt Stadt lautet.

### Nah und fern.

**Bildhauer Johannes Schilling †.** Der berühmte Bildhauer Prof. Dr. Johannes Schilling ist in Klostereichen im 82. Lebensjahre gestorben. Das bedeutendste Werk Schillings ist das Nationaldenkmal am Niederrhein, das er in den Jahren 1877 bis 1884 geschaffen hat. Der Verstorbene, der am 28. Juni 1828 in Wittweide (Sachsen) geboren ist, war ein Schüler Schell's und Drake's.

**Wegwechsell des Berliner Café Bauer.** Das bekanntlich Berliner "Wiener" Café, das an der Ecke unter den Linden und Friedrichstraße belegen, wohl auch den Fremden der näheren und weiteren Provinz bekannte Café Bauer, ist an die Hotelbetriebsgesellschaft Konrad Bauer verkauft worden. Die jetzigen Besitzer Josef und Konrad Bauer ziehen sich in das Privatleben zurück. Das Café Bauer bleibt an der alten Stätte weiter bestehen; den Betrieb des Cafés führt die neue Besitzerin fort. Das Café Bauer war das erste in Berlin, das künstlerische Wandgemälde von der Hand Anton von Berners und anderer aufwies.

**Arbeit für den Wunderdoktor.** Ein blutbesetzter Patient mit Patienten, die sich zum Wunderdoktor begeben bei Arenshausen in der Nähe von Kassel begehren, fuhr in einen Chausseegraben und begrub die Fahrgäste samt dem Kutscher unter sich. Zwölf Frauen und Männer erlitten schwere Kopfverletzungen. Günstig gelang es dem Wunderdoktor, seine gläubigen Anhänger bald wiederherzustellen.

**Des Dichters Hebbel Witwe schwer erkrankt.** Die Witwe Hebbel, die über 80jährige Witwe des Dichters Friedrich Hebbel und ehemalige berühmte Schauspielerin

des Wiener Hofbühnenbeaters in Wien seit einigen Wochen sehr leidend und geschwungen, das Bett zu hüten. In den letzten Tagen verschlimmerte sich ihr Zustand in besorgniserregender Weise, so daß die Verwandten von dem kritischen Zustand in Kenntnis gesetzt wurden.

**Coops deutscher Kronzeuge.** Von der Universitäts-Kommission in Kopenhagen zur Untersuchung der Coopschen Angelegenheit wurde der Deutsche Rudolf Franke, der einzige Begleiter Coops auf seiner Nordpolfahrt, empfangen. Das Verhör dauerte viele Stunden; danach erklärte der Vorsitzende der Kommission, daß die Erklärungen Franke's an dem früheren Urteil der Kommission nichts geändert hätten.

**Zur Gewinnung des Typhusserums.** In der Pariser Akademie der Wissenschaften teilte Professor Reichnikow vom Pasteurinstitut mit, daß es ihm gelungen sei, bei Schimpansen eine dem Typhus durchaus ähnliche Krankheit hervorzuverursachen. Er werde nunmehr an Affen Heilungsversuche mittels Serums vornehmen.

**Kinder des Ozeans.** Von dem Amerikadampfer „Prinz Joachim“, der von Kingston nach Newport abgegangen ist, wird die glückliche Geburt von zwei Knaben angezeigt. Das Telegramm lautet: „Ein glücklicher Mensch ist zur Stunde an Bord des Schiffes „Prinz Joachim“. Es ist der französische Gesandte in Haiti, Jare, der der Welt sagen kann, daß ihm zwei kräftige Knaben geschenkt wurden.“

**Die Polizei als Mörderin.** Seinerzeit war in Rom ein Russe von unbekanntem Namen überwältigt und in einem Koffer begraben worden; er sollte das Opfer von Nihilisten geworden sein. Jetzt haben aber italienische Polizeibeamte die Mörder in Rußland entdeckt und festgestellt, daß es russische Polizisten in Warschau sind. Sie hatten in höherem Auftrage gehandelt und Edmund Tarantowitsch hingerichtet, weil er aus dem Dienst der Gendarmen ausgeschieden war und Enthüllungen veröffentlichte wollte.

**Ein Opfer der Wissenschaft.** Ein Petersburger Schlosser Langewitz beschäftigte sich anhaltend mit Versuchen, die Röntgenstrahlen zu konzentrieren, um die Aufnahmegeräte beim Durchleuchten des menschlichen Körpers abzukürzen. Nach vierjähriger Arbeit ist es ihm jetzt gelungen, sein Ziel zu erreichen. Leider geht der Erfinder an seinen zahlreichen Experimenten, die er alle an sich selbst machte, zugrunde. Der linke Arm ist total abgestorben und brandig geworden. Selbst eine Operation wird der Krankheit nicht mehr Einhalt gebieten können.

**Neue Eisenbahnkatastrophe in Amerika.** Schon wieder kommt aus Amerika die Kunde von einem graufigen Eisenbahnunglück. Bei Greenmountain im Staate Iowa ist ein Schnellzug der Great Western Railway, der von Chicago nach Des Moines fuhr, an der Stätte eines früheren Eisenbahnunglücks entgleist. Gegen neunzig Menschen sollen dabei ums Leben gekommen sein. Die näheren Nachrichten belagen:

Der Zug, der aus acht Waggons bestand und von zwei Lokomotiven gezogen wurde, fuhr mit großer Geschwindigkeit. In dem Augenblick, wo er das Trümmerfeld eines kurz vorher auf einem Nebengleis verunglückten Güterzuges passierte, sprang die erste Lokomotive aus den Schienen, und die zweite Maschine fuhr auf die erste hinauf. Die drei nächsten Waggons wurden vollständig zertrümmert. Man glaubt, daß gegen 80 Personen getötet sind; 45 Leichname konnten bisher an den Trümmern gezogen werden. Die Trümmer fingen bald Feuer. Die Mehrzahl der bisher gebundenen Leuten konnte daher nicht identifiziert werden, denn die Leichname vollständig verkohlt sind. — Da der Zug überfüllt war und die Zahl der Reisenden nicht genau festgestellt werden konnte, befürchtet man, daß die Zahl der Toten die angegebene Biffer noch übersteigen werde.

**Für 10 000 000 Mark gefälschte Butter.** Die Einwohner von Chicago sind die Opfer riesenhafter

Butterfälschungen geworden. Sie haben in den letzten fünf Jahren täglich 50 000 Pfund gefälschter Osmargarine statt Naturbutter gegessen, und die Regierung hat in demselben Zeitraum 5 475 000 Dollars an Steuern eingebüßt. Die Fälschungen wurden nachlässigerweise an Bord der Frachtdampfer vorgenommen, die Chicago mit Butter versorgen sollten. Die Untersuchung der Nachenschaften, die ihren Urhebern 40 Millionen Mark gebracht haben dürften, ist eingeleitet.

**Gefasster Eisenbahnräuber?** Ein arbeitsloser Kontorbeamter John Alexander Dickman aus Newcastle ist verhaftet worden unter dem Verdachte, den Mr. Resbit im Zuge bei Morpeth ermordet und beraubt zu haben. Er wird mit einigen Zeugen konfrontiert werden, die den Mann, der mit dem Ermordeten Resbit in demselben Abteil gefessen hatte, in Morpeth mit einer großen gelben Kesseltasche in der Hand den Zug verlassen sahen. Der Verhaftete soll aber bereits eingekerkert haben, daß er den Mord an Resbit begangen hat.

### Bunte Tages-Chronik.

**Altona, 22. März.** Dem hiesigen Kinderhospital wurde vom hiesigen Unterstützungsinstitut eine halbe Million Mark überwiesen.

**Darmstadt (Ostpr.), 22. März.** In der Stadtkasse wurde der Geldschrank erbrochen und um 14 000 Mark beraubt.

**Hannover, 22. März.** Auf einem Neubau brach ein Gerüst zusammen. Drei Arbeiter stürzten aus dem dritten Stockwerk in die Tiefe. Einer ist tot, zwei sind lebensgefährlich verletzt.

**Erfurt, 22. März.** Der 19jährige Schlosser Artur Jung gab auf seine Geliebte drei Revolverkugeln ab, die das Mädchen schwer verletzten. Daraus löstete er sich durch zwei Revolverkugeln. Die Eltern des Mädchens waren gegen dessen Vereinerung mit Jung.

**Freiburg i. Br., 22. März.** Eine in das hiesige Spital eingelieferte Kellnerin unternahm einen Selbstmord, indem sie sich an Leinentüchern aus dem 4. Stockwerk herabließ. Dabei stürzte sie ab und wurde schwer verletzt im Hofe unter Berstholz verreckt aufgefunden.

**Leipzig (Königreich Sachsen), 22. März.** Die große, gegen 1000 Arbeiter beschäftigende Tuchfabrik Biehweger u. Co. ist vollständig niedergebrannt.

**Trier, 22. März.** In der Volksschule in Gerolstein wurden beim Dedekindfest in einem Schulzimmer drei Kinder schwer verletzt.

**Weying (Wotr.), 22. März.** In einem Anfall von Geistesgestörtheit prügelte ein 60jähriger Arbeiter seine Frau halb zu Tode und erschlug seinen der Mutter zu Hilfe eilenden Sohn mit der Mistgabel. Dann lief er auf die Straße, wo er von einem Postwagen tödlich überfahren wurde.

**Kopenhagen, 22. März.** 5 Mitglieder der Deutsarmee, die sich in einem Motorboot nach der Insel Hirtsholm begeben wollten, um dort eine Verammlung abzuhalten, stürzten durch Kentern des Bootes ins Wasser und ertranken.

**Paris, 22. März.** Die 80jährige Gräfin Wahn, die unvermählte Schwester des ehemaligen Marineministers, eine sehr mißtrauische alte Dame, die seit Jahren keine Hofe um sich duldet, warf eine Spirituslampe um und verbrannte, ehe Hilfe kam.

**Paris, 22. März.** Wie ein aus Madagaskar im Marineministerium eingegangenes Telegramm meldet, ist ein großes Schiff unbekannter Herkunft 160 Meilen von Diego Suarez gescheitert.

### Vermischtes.

**Eine Tobler-Anekdote.** Der eben verstorbene Berliner Universitätsprofessor Adolf Tobler war eine ernste, stille Gelehrtennatur, der Humor nicht lag. Doch war ihm eine geistreiche Schlagfertigkeit eigen, wie folgende kleine Episode beweist. Es war in einem großen Auditorium. Die Zuhörer waren mit den Störungen, die Nachzügler verursachten, unzufrieden. So wiederholte sich von Zeit zu Zeit heftiges Scharen. Prof. Tobler mußte wohl meinen, daß die Außerung des Mißfallens ihm selber gelte, und fragte ganz ruhig und trocken: „Ich weiß gar nicht, warum sich die Herren so viel Beweanna machen.“

... die Kerntine sind angefeuert und können nun nicht hinausgeschoben werden.  
Der Baron erhob sich und nahm seinen Hut, nach dem Gewehr verließ er das Zimmer.  
Nach der Rotar war von seinem Eig aufgestanden, königliche Herr wanderte mit großen Schritten auf und ab, die dunklen Schatten auf seiner Stirn ließen seinen Namen erkennen.  
„Das ist nicht ehrenvoll gedacht und behandelt!“ rief er. „Ein Freiherr v. Erlenburg müßte in solchen Angelegenheiten anders urteilen. Wenn Baron Alexander das noch nicht hätte!“  
Er schüttelte ärgerlich das Haupt und blieb am Fenster stehen, sein Blick fiel auf die entlaubten Bäume in seinem kleinen Garten.  
„Er drohte mir, als er sagte, er würde dann wohl den anderen Schwärmer finden“, nahm er sein Selbstbewußtsein wieder auf, „als ob ich dadurch mich bestimmen ließe, eine Handlung zu begehen, die ich mit meinem Gewissen nicht vereinigen kann!“  
Wieder wurde angeklöpft, diesmal klang das Klopfen und ziemlich ungestüm.  
Er wandte sich um und ging dem alten Doktor entgegen, der mit geheimnisvoller Miene eintrat.  
„Sie müssen mir helfen“, sagte Doktor Winterhausen, „Freunde die Hand reichend. Meine Vermutungen sind richtig, Frau Farmer ist die ehemalige Komtesse Erlenburg.“  
„Das ist es Ihnen bekannt?“ unterbrach Wendemann.  
„Ja und nein, nur mit halben Worten, aber ich bin mir Sache nun sicher. Sie will keinen Bennis von der Seite ihrer Familie, will keinen Prozeß mit ihrem Namen, den sie haßt, weil sie ihm die ganze Schuld an dem Bruch mit ihren Eltern zumißt, und will nicht in die Reihen gesellschaftlicher Kreise zurückkehren. Sie ist unglücklich, auf die ich sie aufmerksam machte, konnte ihren Namen nicht beugen.“  
„Und was soll ich nun dabei tun?“ fragte der Notar.  
„Die Tabakdoße hineingreifen, die der Freund ihm in die Hand drückt.“  
„Sie behaupteten vor einigen Tagen. Sie hätten den Namen v. Bauer auf erkannt?“

„Das ist die Wahrheit, er kam in Geschäftsangelegenheiten häufig zu mir, ich war der Sachwalter des Grafen Steinau.“

„Dann werden Sie auch einigen Einfluß auf ihn haben“, fuhr der Doktor eifrig fort. „Ich hab's versucht, ihm einen guten Rat zu geben, bin aber abgemietet worden. Wir müssen ihn im Zirkus aufsuchen, seine Frau darf nicht zugegen sein, ich hoffe, er wird.“  
„Aber, liebster Doktor, was geht uns denn eigentlich die ganze Geschichte an?“ unterbrach Wendemann ihn halb ärgerlich, halb belustigt über den Eifer des Freundes.  
„Baron Baldemar war vorhin hier, er weicht keinen Schritt zurück, er ist entschlossen, den Kampf aufzunehmen, und in diesem Kampfe muß er siegen, wenn das Rodizill verschwunden bleibt.“

„Ja, das Rodizill!“ brauste der Doktor auf, und aus seinen sonst so gutmütigen Augen blühte jetzt Hornesglut. „Er selbst hat es gestohlen, deshalb ist er so zuversichtlich. Ich bereue bitter, daß ich dem Baron Alexander nicht über den wahren Charakter seines Neffen die Augen geöffnet habe, er hätte jedenfalls vorsichtiger gehandelt und das Dokument Ihnen rechtzeitig anvertraut. Wenn Baron Baldemar ein Ehrenmann und nicht selbst der Dieb wäre, so hätte er sofort eine gerichtliche Untersuchung beantragt, sie zu fordern ist nun Sache des Herrn v. Bauer. Konrad und ich, wir beide können bezeugen, daß das Rodizill vorhanden gewesen sein muß. Ihr Rechtsgefühl verpflichtet mich bei, das weiß ich, also, wenn Sie eine Stunde Zeit haben, so begleiten Sie mich in den Zirkus, wir werden dort den Stallmeister leicht antreffen.“

„Gut, ich werde mitgehen!“ sagte der Notar nach kurzem Nachdenken. „Ich weiß ja, was Sie einmal sich vorgenommen haben, das führen Sie aus, mag es auch eine kleine Regnen, so muß ich Ihnen wohl folgen, wenn ich Ruhe haben will. Aber ich sage Ihnen noch einmal, wir machen einen herzlich dummen Streich.“  
„Dadurch, daß wir ein großes Unrecht wieder gut zu machen suchen? Daß wir gestohlenen Gut seinem rechtmäßigen Eigentümer wiedergeben? Ich kann diese Dummheit vor meinem Gewissen verantworten, und Sie werden es auch können!“  
Der Notar hatte inzwischen seinen Überdieser angedogen und den Hut angesetzt, er aab im anklopfenden

Bureau seinem ersten Schreiber noch einige Anordnungen, dann verließ er mit dem Freunde das Haus.

Der Zirkus war nicht weit entfernt; als sie hineintraten, wollte der Stallmeister Farmer ihn eben verlassen. „Das ist Herr v. Bauer!“ sagte der Doktor zuversichtlich, als ob er nie den Namen „Farmer“ gehört habe.

Der Blick Wendemanns ruhte prüfend auf dem plötzlich erblickenden Antlitz; wenn die breite Narbe es auch einigermaßen entstellte, der Notar schien es doch schon bald wiederzuerkennen.

„In der Tat, Herr v. Bauer!“ sagte er freudig überrascht. „Sie werden mich wohl auch noch kennen? Notar Wendemann!“

Dem Stallmeister mochte es wohl einleuchten, daß er nun nicht läng z leugnen könne, und daß es für ihn ratsamer sei, hier alle weiteren Erörterungen zu vermeiden. Er warf einen Blick in die Restauration, in der außer dem Kellner niemand war; ein Wink forderte die beiden Herren auf, ihm zu folgen.

„Und nun, meine Herren, was wünschen Sie?“ fragte er mit einem vorwurfsvollen Blicke auf den Doktor. „Ich kenne den Inhalt der Unterredung, die Sie gestern mit meiner Frau gehabt haben, Herr Doktor; wollen Sie an mich dieselben Fragen richten, so werden Sie auch dieselben Antworten erhalten.“

„Aber weshalb sind Sie dann hierher gekommen?“ fragte der Doktor ärgerlich. „Wenn Sie beide aus Ihrer Verschollenheit nicht mehr herauszutreten, Ihr gutes Recht nicht wahren wollen, so hätten Sie auch drüben bleiben sollen!“

„Sehr wahr!“ nickte der Stallmeister, „nur kann man leider nicht immer, wie man gerne möchte! Ich mußte eine Stelle annehmen, wo ich sie fand, und außerdem wünschten wir beide auch die alte Heimat noch einmal wiederzusehen. Die Heimat verzieht man nie, mögen die Erinnerungen an sie auch noch so schmerzlich sein. Abriegen glauben wir hier unter dem fremden Namen nicht wiedererkannt zu werden, zumal da mein Gesicht jetzt durch die Narbe entstellt ist, und es würde auch nicht geheißen sein, wenn der Zufall nicht den Herrn Doktor in unsere Wohnuna geführt hätte.“

Fortsetzung folgt.

Ist Ihnen denn so kalt an den Füßen? In jener Stunde scharrte niemand mehr.

Die Macht der Einbildung beweisen folgende Vorgänge, die eine englische Wochenchrift erzählt. Ein junger Bankbeamter, der sich überanstrengt hatte, und unter der Sommerhitze litt, wandte sich an einen Arzt. Der untersuchte ihn und sagte dann ernst: „Ich werde Ihnen morgen schreiben.“ Am nächsten Tage erhielt er einen Brief, in dem der Arzt ihm riet, seine irdischen Geschäfte in Ordnung zu bringen, er habe keine Zeit zu verlieren. Die rechte Lunge sei verloren und das Herz von einem schweren Leiden befallen. Der junge Patient war über diesen Brief aufs tiefste bestürzt. Er ging nicht in sein Bureau, bald hatte er Atembeschwerden und Herzschmerzen. Er hüte das Bett und schließlich mußte eiligst nach dem Arzt geschickt werden. Der Doktor war aufs höchste erstaunt. Er wußte nichts von einem Herzleiden. Der Patient zeigte dem Arzt den empfangenen Brief und nun klärte sich alles auf; der Brief hatte einem anderen Patienten gegolten, die Sekretärin hatte die Adressen verwechselt. Der Patient war bald wieder ferngesund. Und der sterbende Schwindsüchtige, der diesen Brief eigentlich erhalten sollte, hatte einen tröstlichen Brief bekommen — vier Wochen an die See und alles ist in Ordnung —. Er war darauf fröhlich ins Seebad gegangen. Das sind zehn Jahre her: der Todesandidat lebt heute noch frisch und froh.

**Interessante Verweasung.** Eine italienische Zeitschrift erzählt folgende Episode aus dem Leben der beiden nach Anlage und Wesen so verschiedenen großen Musiker Chopin und Liszt. Eines Abends spielte Liszt in einer kleinen Gesellschaft, der auch Chopin beimobte, eines der

Chopin'schen Nocturnos, und zwar in so eigenmächtiger Interpretation, daß der polnische Meister sich nicht zurückhalten konnte, ihm zu sagen: „Wenn Sie mir wieder die Ehre antun wollen, eines meiner Stücke zu spielen, so würde ich Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie sich an die Noten hielten.“ Ohne sich verlegt zu fühlen, stand Liszt auf und bei den Freunden das Stück vorzuspielen. Chopin nahm am Klavier Platz. Da schienen plötzlich beide Lichter aus. Im Dunkeln überließ sich nun der Spieler völlig dem Reich der Töne. Stingerissen vom Zauber seines Spieles verlangte die kleine Zuhörerschaft stürmisch ein Duplo. Auch das wird gewährt. Schließlich brechen alle in ein begeistertes Hoch auf Chopin aus. Da zündete dieser eines der Lichter wieder an und erst jetzt bemerkte man, daß — Liszt am Klavier saß. Er hatte in Schube der Dunkelheit den Platz mit Chopin gewechselt und die Wiederholung mit so tauschender Nachahmung vorgetragen, daß die Scharte von vornhin glänzend ausgewetzt war.

#### Aus dem Gerichtssaal.

§ Eine gefändige Mörderin freigesprochen. Vom Schwurgericht in Rutenberg (Böhmen) wurde Anna Belitan, die ihren trunksüchtigen Gatten, weil er sie bedrohte, mit der Gade erschlagen hatte, trotz ihres Geständnisses freigesprochen.

§ Weitere Nachspiele des Berliner Wahlrechtsparagang. Vor der 188. Abteilung des Schöffengerichts am Amtsgericht Berlin-Mitte gelangten mehrere Anlagen zur Verhandlung, die der „Wahlrechtsparagang“ vom 6. März dieses Jahres nach sich zog. Sie betrafen sämtlich auf Beamteneleidigung. Zuerst wurde der Metallarbeiter Max Saenger wegen einiger drastischer Schimpfparole zu 120 Mark Geldstrafe verurteilt, wobei seine bisherige Unbescholtenheit berücksichtigt wurde. Alsdann wurde der Former Hermann

Medler, der Schugleute „Blutbunde“ genannt hatte, wegen Wochen Gefängnis bestraft.

Berlin, 22. März. (Amtlicher Preisbericht für landw. Getreide.) Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, Bg Blaugerste, Fg Futtergerste, H Hafer. Die Preise in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware wurden notiert in Königsberg R 155, H 155, Danzig bis 227, R 160, G 145—160, H 157—161, Stettin W 222 bis 155, H 152—56, Bogen W 224—226, R 151, G 143, Breslau W 222—223, R 151, Bg 150, Fg 140, H 131, W 222—224, R 154—156, H 158—169, Magdeburg bis 220, R 152—156, G 160—168, H 160—166, W 211—219, R 151—157, Bg 165—175, Fg 135—140, H 171, Danzig W 214, R 155—160, H 162—169, November W 218, R 156, H 166, Dortmund W 218, H 145, Meuß W 216, R 158, H 155, Trier H 145, Rhenania W 232,50, R 167,50—170, H 160—167,50.

Berlin, 22. März. (Produktenbörse.) Weizenmarkt 26,75—29,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 19,00—21,75. Abn. im Juli 20. September 20—19,55. Rubig. — Rüböl. Mai 37,30—37,80—37,40, Oktober 55,50 Geld.

Hachenburg, 23. März. Am heutigen Fruchtmarkt sind die Preise wie folgt: Korn per Malter Mt. 35,50, Hafer per Zentner Mt. 8,50, 7,50, 0,00, Kartoffeln per Mt. 2,80, 0,00.

Montabaur, 22. März. (Durchschnittspreise.) 100 Kilo 22,50, per 100 Pfund 18,00. Korn per 16,27, per 100 Pfund 12,20. Gerste per 100 Kilo 16,00, per 100 Pfund 11,00. Hafer per 100 Kilo 16,00, per 8,00. Heu per 100 Kilo 10,00, per 100 Pfund 6,00. Kornstroh per 100 Kilo 6,00, per 100 Pfund 3,00. Butter per Ztr. 2,20 bis 2,50. Butter per Pfund 1,25 bis 1 Stück 7 Pfg.

## Mützen für Knaben und Mädchen

### Neue Formen in hübschen Ausführungen

**Knaben-Sport-Mützen**  
marine, mit hübschen Garnit. oder Schleifen  
0.38 0.45 0.75 0.95 1.25

**Marine-Sport-Mützen**  
mit hübschen Verzierungen  
1.45 1.65 1.90 2.25

**Knaben-Sport-Mützen**  
farbig, in englischem Geschmack  
0.38 0.60 0.95 1.25 1.45

**Tellermützen**  
marine und braun, mit hübsch. Verzierung.  
0.15 0.40 0.75 0.95 1.25 1.65 1.90 2.25 2.75

**Kieler Mützen**  
marine, mit hübsch. Schleifen u. Schriftband  
0.75 0.95 1.25 1.90 2.25 2.75 3.25

**Herren-Sport-Mützen**  
farbig, neue Fassons, in englischem Geschmack  
0.48 0.75 0.95 1.25 1.90 2.25

**Herren-Hüte**  
Steife Fassons, schwarz  
Woll-Filz, in bewährten Qualitäten  
2.90 3.50 4.25

Haar-Filz, bewährte Qualität, neue Fassons  
ganz besonders preiswert — — — 4.25

Haar-Filz, in guten deutschen Qualitäten  
5.75 6.50 7.50

**Weiche Herren-Hüte**  
guter Woll-Filz, elegante neue Fassons,  
vielen mod. Farben 1.90 2.90 3.50

## Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

### Turnverein Hachenburg.

**Am Ostermontag:**  
**Osterturnfahrt** über Wehdorf, Wissen (Bahnfahrt 25 Pfg.), Schönstein, Kroppacher Schweiz, Kroppach. Abmarsch punkt 8 Uhr vom Bahnhof hier. Die Familien-Angehörigen können die Turnfahrt um 4 Uhr in Kroppach bei Peubel erwarten. Rückfahrt 5<sup>00</sup> ab Jüngelbach (20 Pfg.). Herr Pfarrer Dr. Steiner hat, um den Turnfahrern die Teilnahme zu ermöglichen, freundlichst den Beginn des Gottesdienstes am Montag auf 7 Uhr früh bestimmt, sodass derselbe 7<sup>00</sup> beendet sein wird. Wir bitten um recht zahlreiche Teilnahme an der Turnfahrt. Gäste sind herzlich willkommen. Führer: Der Turnwart. Der Turnrat des Turnvereins.

### Zur Frühjahrssaat

offerierte:

1. Frühhafer, hochtragreich, widerstandsfähig gegen Lagern, feinste unberegnete Saatware, per Zentner M. 11.50
2. Saatkartoffeln  
Frühkartoffeln: Royal Kidney, liefert pro Morgen bis 150 Zentner gesunde, feinschmeckende Knollen, per Ztr. M. 5.50  
Schneeglöckchen, Hilda, Böhm's frühe sehr empfehlenswerte, gesunde Sorten per Ztr. à M. 5.—  
mittelspäte: Alma, Siegerin der letztjährigen Anbauversuche per Ztr. M. 4.50  
Up to date, Magnum bonum, feinste Speisekartoffeln per Ztr. à M. 4.—

Domäne Kleeberg bei Hachenburg. K. Schneider.

### Saatkartoffeln.

Frühe Rosen und Kaiserkrone, Magnum bonum, Industrie und Voltmann aus Moor- und Sandboden in gesunder, ertragsreicher Ware offeriert billigst  
Hermann Feix, Limburg (Bahn) Telefon 297.

### Großartige Auswahl in Künstler- und Ansichtskarten

Neu: Damenköpfe mit echtem Haar  
**Osterkarten, Kommunionkarten, Konfirmationskarten**  
empfehlen billigst Heinrich Orthey, Hachenburg.  
**Empfehlenswert zum Spritzen der Obstbäume**  
ist  
**Kupfervitriol**  
à Pfund 60 Pfg.  
Karl Dasbach, Hachenburg.

Aparte Muster  
Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen  
Hochzeitseinladungen  
Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen  
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg.

### Tapetenlager

in großartiger und geschmackvoller Auswahl zu enorm billigen Preisen.  
Jede Woche: Ringang von Neuheiten.  
Bitte meine Schaufenster zu beachten!  
Wilhelm Pickel, Hachenburg.  
Ansichtskarten von Hachenburg  
16 Stück zu 50 Pfg.  
zu haben bei Heinrich Orthey, Hachenburg.

### Torfstreu und M...

in ganzen und halben Ballen  
**Spelzspreu**  
sämtliche Dünger- und Futtermittel  
sowie Roggen und Stroh  
Königsberger Saatwicken und  
Beseler und Ligowo-Saathafen  
in bekannter, guter Qualität, billigst  
Hermann Feix, Limburg (Bahn)  
Telefon Nr. 297.



**Auf Teilzahlung!**  
Erstklassige  
Roland-Fahrräder  
1 Jahr Garantie M. 95.—  
Anzahlung 20 M., monatlich 5 M.  
Bei Barzahlung hoher Rabatt.  
E. Rosenau, Hachenburg.

Prächtigste  
**Ostereier-Farben**  
empfehlen Karl Dasbach, Hachenburg.

**Dienstboten**  
Mädchen und Knaben, sucht und besorgt stets Frau Krämer, Stellenbüro, Hachenburg (Sieg).

**Zu vermieten**  
große schöne 5-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör in einem Hause in Hachenburg. Anfragen in der Geschäftsstunde d. Bl.

**Heiraten**  
vermittelt m. sich. Gefährt dem Land, für Herrn in jed. Standes. Bedingung: Einsegnung von 1000 Mark. Adr. K. Rosenau, Hachenburg. Postfach 35.

**Gummibwaren**  
viele hervorragende... ärztlich empfohlen, wässert, behördlich... tausendfach bewährt. Katalog gratis verschl. Porto... Sanitätshaus D. Feix, Halle a. S., Jägerstraße 35.

**!! Geld**  
Darlehen in jeder Höhe 1. u. II. Hypothek. Personen, unt. Verhältnissen, unt. Bedingungen gegen Briefmarken. Adr. Hachenburg (Sieg). Postschließfach 35.